

Schlag wacker d'rauf,  
Es folgt „Glück auf!“

Schmelz auch mit Fleiß  
Ausbeut' beschleiss.



# Deutsche Bergarbeiter-Zeitung.

## Wochenblatt zur Belehrung und Unterhaltung für Berg, Hütten und Salinenarbeiter aller Branchen.

Abonnementspreis vierteljährlich 65 Pfg.,  
mit der illustrierten Sonntags-Beilage „Nach der Schicht“  
85 Pfg. frei ins Haus. — Einzelne Nummern 10 Pfg.  
Bestellungen nehmen unsere Filialen,  
sowie sämtliche Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

**Expedition**  
Friedrichstraße 25, I.  
Bei Abdruck unserer Original-Artikel bitten wir um Quellenangabe.

Inserate werden von der Expedition,  
sowie sämtlichen Filialen dieses Blattes entgegengenommen.  
Insertionspreis die 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen  
entsprechenden Rabatt. — Beilagen nach Uebereinkunft

### Zur Kolonialpolitik

Schreibt das „Berliner Volksblatt“:  
Wir sind nur selten mit den Aussprüchen des Herrn Reichskanzlers einverstanden, da wir zu den Gegnern der grundlegenden Anschauungen in seiner Politik gehören. Wir können deshalb auch seine „gestützten Worte“ nicht so bewundern, wie es die Nationalliberalen und die Konservativen zu thun pflegen. Aber in diesen Tagen hat er einen Spruch gethan, dem wir unbedingt beipflichten müssen und von dem wir wünschen, daß er immer und überall in seinen vollen Konsequenzen zur Anwendung kommen möchte.

Nach dem Weißbuch über Samoa hat nämlich der Reichskanzler an den Konsul Knappe, der sich so schnell eine nicht gerade vorteilhafte Berühmtheit erworben hat, folgendes geschrieben:

„Wir haben denselben (den Samoanern) nichts zu befehlen, soweit es sich um die Ordnung ihrer eigenen Angelegenheiten handelt, und kein Bedürfnis, die Ordnung der letzteren zu übernehmen.

Ganz richtig; wir unterschreiben jedes Wort.  
Wir wünschen nur, daß dieser Satz in allen Beziehungen zu den überseeischen Ländern als Richtschnur dienen möchte und sonach nicht nur in Samoa, sondern auch in Ostafrika und Kamerun zur Geltung gelangen könnte.

Denn wenn das Reich in den sogenannten Kolonien den Eingeborenen nichts zu befehlen hat, so hat es die Ostafrikanische Gesellschaft sicherlich noch weniger. Wir wissen aber aus den verschiedenen Berichten, daß die Beamten dieser Gesellschaft gleich Eroberern aufgetreten sind und sich einzelne von ihnen Gewaltthaten gegen Eingeborene erlaubt haben. Man darf nur Kundgebungen gewisser „Weltreisender“ aufmerksam verfolgen und man wird wahrnehmen, daß diese Herren den Eingeborenen gar nicht als einen vollen Menschen betrachten. Sie empfehlen, ihn streng zu behandeln und ihn, gegenüber dem Europäer, in ein schroffes Abhängigkeitsverhältnis zu bringen. Aus der alten Sklaverei geht der Eingeborene gewöhnlich in eine neue über; wenn er früher auf den Sklavenmärkten des Orients als Ware erschien, so muß er nun seine Ware Arbeitskraft um ein so elendes Entgelt hergeben, daß sein Loos als Sklave manchmal noch als beneidenswert erscheint gegenüber dem jetzigen, wobei man ihn noch zum Hohn als „freien Arbeiter“ bezeichnet.

Es steht dies sehr im Widerspruch zu den schönen Deklamationen, die man von den Herren „Weltreisenden“ und von den Missionaren dann wieder hört, wenn sie von der Belehrung der Eingeborenen zum Christentum sprechen. Man hört da gar viel von christlicher und brüderlicher Liebe sprechen. Aber dann kommt die „Zivilisation“ gar nicht brüderlich daher und bringt die Eingeborenen, die vorher verhältnismäßig frei gelebt in ein abhängiges Verhältnis.

Wenn man den vom Reichskanzler aufgestellten Satz auch in seinen Konsequenzen befolgen würde, so würde das alles nicht möglich sein.

Wenn das Reich sich selbst durch seinen ersten Beamten die Autorität abspricht, sich in die inneren Angelegenheiten der Kolonialvölker einzumischen, so muß diese Autorität nicht weniger den Missionaren, den Weltreisenden und vor Allem jenem Abenteuerer abgesprochen werden das sich voll hecker Unternehmungslust in die Kolonien drängt und Nach! und Reichthum zu gewinnen sucht. Da giebt es ehrgeizige Däumlinge genug, die davon träumen, es sei ihnen die Rolle eines modernen Kortez oder Pizarro beschieden und die sich in ihren Phantasien schon an der Spitze großer Reiche sehen.

Alle diese Elemente haben so wenig ein Recht, sich in die inneren Angelegenheiten der Eingeborenen einzumischen, wie die Kaufleute, welche auch den Eingeborenen befehlen wollen, nachdem sie denselben ihren schlechten Schnaps, ihre schlechten Flinten und ihr schlechtes Pulver verkauft haben.

Wenn doch der Reichskanzler auch hier seinen vortrefflichen Satz geltend machen wollte!

Schließlich kann man von dem Satz des Reichskanzlers aus auf höherer Brücke auch auf das Gebiet des Völkerrechts gelangen, das wir Europäer für uns selbst in Europa zwar mit ziemlicher Sorgfalt kodifiziert haben, von dem man aber nichts mehr zu wissen scheint, sobald man überseeisches Gebiet betritt. Denn wenn man von Rechten spricht, so kann man doch auch einmal darnach fragen, von wo man überhaupt das Recht ableitet, überseeische Länder gegen den Willen der Eingeborenen und ohne sie zu befragen in Besitz zu nehmen, wie es die Herren Weltreisenden so häufig thun?

Wir wissen wohl, daß die Herren „Staatsmänner“ die dies lesen, nur ein spöttisches Lächeln für unsere Worte haben. Aber wenn heute eine chinesische Flotte in die Nord- und Ostsee käme und wollte Pommern und Schleswig-Holstein als chinesische Kolonie okkupieren und die christlichen Europäer zur Religion des Reiches der Mitte befehlen — was die chinesischen Staatsmänner auch für eine Förderung der Zivilisation halten würden — was würde man dann sagen? Würde man auch da das Völkerrecht ganz vergessen?

Wir lieben die Konsequenz. Wird man nun, in Konsequenz des von dem Reichskanzler aufgestellten Satzes so Manches, was man verabsäumt hat, wieder nachzuholen suchen?

Suchen? Ja — Suchen!

### Der Jahresbericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens für 1887-88,

welcher mit Ende des I. Quartals 1889 erschienen ist, bezeichnet den Betrieb für 1888 als nicht ungünstig, was mit dem Aufschwung der heimischen Industrie in Verbindung gebracht wird. Während sich in den letztvergangenen 10 Jahren ein steter Preisrückgang für Steinkohlen und Koks geltend machte, ist im Jahr 1888 der Preis für Kohlen um etwas gestiegen. Die Konkurrenz, vor allem englischer Kohle, sowie aus Oberschlesien mahnen zu Vorsicht nicht in überschwenglich.

Hoffnungen zu leben. Regelung der Eisenbahntariffsätze, Verkürzung der Frachtwege, wozu die Kanalverbindung zwischen Ober und Donau gehöre, ferner Aufhebung des russischen Kohlenzolles werden als zum Aufschwunge der Kohlenindustrie dringend befürwortet.

„Die allgemeine Lage der Arbeiter — so sagt der Bericht — des niederschlesischen Steinkohlenreviers vermag als eine günstige bezeichnet werden. Trotzdem fehlt es noch vielfach an Zufriedenheiten, so daß namentlich jüngere Leute sich beifügen lassen, den Vorspiegelungen von Agenten Vertrauen zu schenken, welche ihnen durch Auswanderung nach anderen Bergwerksrevieren und zwar fast ausschließlich nach dem westfälischen Steinkohlenreviere eine Verbesserung ihrer Lebenslage in Aussicht stellen. Eine den hiesigen Arbeitern innewohnende Wanderlust begünstigte dieses Treiben. In der Regel fühlten sich die Ausgewanderten später sehr enttäuscht, da den geringen Mehreinnahmen, welche sie bestenfalls erreichen, erhebliche Mehrausgaben gegenüberstehen und sie sich überhaupt schwer an eine fremdartige Lebensweise gewöhnen können. So ist es keine Seltenheit mehr, daß von den Ausgewanderten selbst Warnungen an ihre ihnen nachstrebenden Freunde und Bekannte ausgegangen sind, des Inhalts, nur ja nicht ihnen zu folgen, da sie es doch in ihrer Heimat in jeder Beziehung besser hätten. Die Frage, in welcher Weise dem Agentenunwesen wirksam zu begegnen sei, hat im Laufe des Jahres den Vorstand des Vereins vielfach beschäftigt und steht zu erhoffen, daß die westfälischen Knappschaftsvereine, welche mit dem niederschlesischen Knappschaftsvereine, in einem Kartell-Verhältnisse stehen, nach dieser Richtung hin die Bestrebungen des letzteren unterstützen und auf die dabei in Frage kommenden Werke einwirken werden.

Die Agitation, welche sich in den Kreisen der hiesigen Bergarbeiter im Jahre 1887 gegen das neue Knappschaftsstatut geltend gemacht hatte, begann im Vorjahre zu erlahmen, da sich unter den gutgesinnten Arbeitern, welche ja, wie mit Genugthuung vermerkt werden kann, die überwiegende Mehrheit bilden, die Ueberzeugung Geltung verschaffte, daß die Bestimmungen des neuen Statuts nicht allein durch die veränderte Gesetzgebung bedingt, sondern auch den Arbeiterinteressen im allgemeinen als förderlich zu erachten sind.

Am 1. April 1888 trat die allgemeine Bergpolizei-Verordnung für den Oberbergamtsbezirk Breslau vom 2. Januar 1888, deren Entwurf im Jahre 1887 Gegenstand eingehender Beratung gewesen war, in Kraft.

Der Vorstand errichtete es für zeitgemäß, daß für die Uniformirung der Beamten und Bergarbeiter im Waldenburger Bergreviere unterm 16. Dezember 1887 ergangene Reglement einer Revision zu unterziehen. Das neue Reglement, welches hauptsächlich bezweckt, den Geist der Zusammengehörigkeit zu pflegen, trat am 1. Januar 1888 in Kraft.

Soweit der Bericht insbesondere über die Arbeiter. Was in Bezug über Auswanderung gesagt wird, namentlich insoweit Agenten (Seelenverkäufer) im Spiele sind, können wir fast vollständig zustimmen. Es übrige nur

zu konstatieren, weshalb „die Wanderlust“ auch ohne Agenten so ungemein stark ist. Vielleicht nehmen „die schlesischen Knappenvereine“ Veranlassung, den Refern d. Bl. reinen Wein einzuschütten.

### Ueber Abbau mit Bergeversatz in Westphalen.

(Von Bergwerks-Director Hilber in Dortmund).

#### XIII.

#### VIII. Zeche Tremonia bei Dortmund.

In der dritten westlichen Bauabtheilung zwischen der zweiten und ersten Tiefbauföhle welche unter dem Inundationsgebiete der Emscher liegt, hat man in den Flözen K und L und neuerdings auch in den liegenden Flözen N, O P Abbau mit Bergeversatz geführt und dazu seit etwa 2 1/2 Jahren täglich 150 bis 200 Wagen Berge verwendet. Die Flöze fallen mit 60 bis 70° nach Norden ein und sind nach Osten vielfach von kleineren Störungen durchsetzt, nach Westen aber regelmäßig. Eine Bauabtheilung im Flöz K und zwei östlich des im Flöz L belegenen Gruppenbrennsberges sind durch Firstenbau gewonnen, die westlich des Brennsberges belegenen Teile der Flöze L und K durch Stoßbau und der östliche Teil des Flözes L durch streichenden Pfeilerabbau. In den Flözen O und P geht zur Zeit Firstenbau um. Das Mittel zwischen beiden Flözen ist nach Westen nur noch 1 m stark, der Bau im liegenden, fast 2 m mächtigen Flöz P geht 20 bis 30 m voran, dann folgt der Abbau im Flöz O. In beiden Flözen bleiben die Förderstrecken offen und halten sich bis jetzt, bei einer Länge von fast 200 m, überraschend gut, obgleich das Nebengestein so schlecht ist, daß in den Firstenbauen beider Flöze Schalhälzer am Hangenden und Liegenden gelegt werden müssen. Bei streichendem Pfeilerabbau konnte man früher nur eines der beiden Flöze gewinnen, das andere ging zu Bruch und es entstand fast regelmäßig Grubenbrand. Jetzt gewinnt man beide Flöze so rein, daß überhaupt nennenswerte Kohlenmengen nicht zurückbleiben. Da der Bau indes noch nicht volendet ist, so können über denselben ziffermäßige Daten noch nicht gemacht werden.

Im übrigen haben sich auf Tremonia folgende genauen Resultate ergeben:

a. Kohlenfall. Das Flöz L ist 2,10 m mächtig. Westlich sind durch Stoßbau verhauen 6034 qm Fläche, aus welchen 82 060 Wagen Kohlen à 11 Ctr. gefördert wurden, demnach pro Quadratmeter 58,4 Ctr., pro Kubikmeter Flözmasse 27,8 Ctr. Westlich sind daselbst mit streichendem Pfeilerabbau 9920 qm abgebaut, welche 23 466 Wagen oder pro Quadratmeter Fläche 26,06 Ctr. ergeben haben. Das Ergebnis ist besonders ungünstig, weil es durch mehrere kleine Sprünge und schlechtes Nebengestein beeinflusst war. In der gleichen östlichen Abtheilung wurde das 18 m im hangenden liegende Flöz K durch Firstenbau gewonnen. Das Flöz ist 1,4 m mächtig und genau von denselben Sprüngen durchsetzt, wie das Flöz L, so daß der Bau unter keinen günstigeren natürlichen Bedingungen stattgefunden hat, als in jenem Flöz. Es wurden mit 7 Firstendörtern 11 200 qm Fläche abgebaut und es entfielen darauf 26 634 Wagen Kohlen oder pro Quadratmeter Fläche 26,15 Ctr., pro Kubikmeter Flözmasse 18,7 Ctr. gegen 12,4 Ctr. im Flöz L. Ueberdies mußten im Flöz L mehr als 1000 qm Pfeiler, als unter den obwaltenden Umständen mit Nutzen nicht gewinnbar, aufgegeben werden, die im Flöz K noch gewonnen sind.

b. Reparaturarbeiten. Im Mittel der ersten 9 Monate des Jahres 1887 wurden beim Abbau mit Bergeversatz monatlich 5600 Wagen Kohlen gewonnen und darauf an Reparaturarbeiten 245 Schichte mit 563 M. Lohn oder 0,1 M. auf jeden Wagen Kohlen verwendet, dagegen wurden durch streichenden Pfeilerabbau monatlich 21 336 Wagen Kohlen gewonnen, wobei 1242 Reparaturschichten mit 2848 M. Lohn oder pro Wagen Kohlen 0,133 M. aufgingen.

c. Pauereffekt. Die Leistung aller Kohlenbauer betrug 43,19 Ctr. pro Mann und Schicht, der Pauereffekt beim Abbau mit Bergeversatz 48,82 Ctr. und beim streichenden Pfeilerabbau 41,92 Ctr. Die Lohnkosten für die Kohलगewinnung beliefen sich auf 7,05 Pf. pro Zentner im ganzen, auf 6,48 Pf. beim Abbau mit Bergeversatz und auf 7,22 Pf. bei der alten Method.

d. Bergewirtschaft. Um die ausgehauenen Räume zu versehen, waren beim Stoßbau 0,746 Wagen Berge auf jeden Wagen Kohlen erforderlich, beim Firstenbau nur 0,533 Wagen. In den Flözen N, O, P, fallen wegen des schlechten Nebengesteins viele Berge bei den Reparaturarbeiten, welche mit versetzt wurden.

Der Bergetransport ist auf Tremonia sehr teuer und umständlich. Es werden täglich 150 Wagen Berge verführt, davon die Hälfte Grubenberge, die zunächst zum Anschlag der zweiten Sohle gelangen und dann im Schachte bis zur ersten Sohle aufgezogen werden, die andere Hälfte besteht aus Wascheräen, welche nachmittags von Tage her eingeleitet werden. Der Förderweg auf der ersten Tiefbauföhle ist 1150 m lang, einseitig und stark ansteigend und die streichende Förderstrecke im Flöz M ist sehr druckhaft, so daß zum Trans-

port bis zu den ersten Bergerschächern drei Pferde erforderlich sind. Für den Stoßbau in den Flözen L und K müssen sodann die Berge dem ersten Kollloch entnommen und in zwei neu hergestellten, unterhalb der ersten Sohle liegenden Strecken bis in die Mitte der Bauabtheilung gefahren und dort nochmals gestürzt werden, weil man in der ersten Sohle selbst wegen starker Wasserzuflüsse die beiden Flöze nicht mehr lösen durfte und gleichwohl wegen schlechten Nebengesteins, um die Baulängen abzukürzen, den Abbau zweiflügelig zu führen gezwungen war. Insgesamt gingen einschließlich der Reparaturbauer, Bergeschlepper, Pferde und Pferdeführer und Aufseher an Kosten pro Wagen Berge 0,56 M. auf, hiervon entfallen auf den Transport bis zu den Kolllöchern 0,334 M. und von dort bis in die Abbaue 0,226 M. Die Leistung pro Schleppefschicht betrug 9,87 Wagen Berge.

Trotz dieser sehr mißlichen Verhältnisse haben die gesamten Lohnkosten pro Wagen Kohle bis an den Fuß der Brennsberge nur 0,97 M. betragen.

Ohne Bergeversatz würde man, da das Emscherthal nicht weiter gesenkt werden darf, die in Rede stehende dritte westliche Bauabtheilung überhaupt nicht haben gewinnen können.

Die Zeche Tremonia hat über Tage keinen freien Halsraum mehr und würde nur mit enormen Kosten neue Grundflächen erwerben und zugänglich machen können, da ihr ganzes Areal von städtischen Straßen eingeschlossen ist. Für die in der Bildung begriffene dritte Tiefbauföhle ist Bergeversatz im größtem Maßstabe in Aussicht genommen und dürfte dabei nicht nur die eigene Halbe, sondern auch Schlackensand des v. Bornschen Hochofenwerkes Verwendung finden.

(Schluß folgt.)

### Der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung Preußens pro 1888—89.

Nach dem Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung des preussischen Staates betragen:

	1888/89	1887/88	1886/87	1885/86
<b>Einnahme</b>				
M. 109 618 136	108 641 928	110 516 260	108 012 485	
<b>Ausgabe</b>				
M. 94 666 077	93 481 732	94 576 227	93 023 833	
<b>Ueberschuß</b>				
M. 14 952 059	15 160 196	15 940 033	14 988 651	

Nach Abzug der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben stellt sich der Ueberschuß auf 13 528 059 M. gegen 14 410 196 M. in 1887/88. Der Etat weist unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben einige wegen ihrer Höhe bemerkenswerte neue Positionen auf. Als erste Rate für den Ankauf von zwei Steinkohlengruben in Oberschlesien, nämlich der Bergwerke Zero und Double-Zero, werden 600 000 M. verlangt, welchem Beitrag im Etat pro 1889/90 noch eine Förderung von 1/2 Million folgen würde, da der Kaufpreis auf insgesamt 1 100 000 M. bemessen ist. Beide Steinkohlengruben marktscheiden mit der Königin Louise-Gruben, liegen zwischen den staatlichen Steinkohlengruben Guido und Otto Gustav, haben zusammen einen Flächeninhalt von rund 2 Millionen Quadratmeter und enthalten etwa 60 Millionen tons Kohlen. Zur Herstellung einer Drahtseilbahn zwischen der Eggersdorfer Braunkohlengrube und der Saline zu Schönebeck werden ferner 370 000 M. gefordert. Die Saline bezieht jährlich ca. 1 800 000 hl. Braunkohlen aus Eggersdorf. Der Transport auf der Staßfurt-Schönebecker Eisenbahn verteuert die Kosten dieses Brennmaterials erheblich. Durch Anlage einer ungefähr 7 km langen Seilbahn hofft die Salinenverwaltung 6 Pf. pro hl. ersparen zu können, was einer jährlichen Rinderausgabe von ca. 100 000 M. entsprechen würde. Bei der sehr verschärften und noch weiter zunehmenden Konkurrenz der deutschen Privatsalinen ist, wie es in der erläuternden Bemerkung zu der betreffenden Etatsposition heißt, die Sorge für Ermäßigung der Selbstkosten des Salzes dringend geboten. Auch das Ordinarium enthält eine erste Rate für eine größere Neuanlage von 750 000 M. Baukosten und zwar für eine Tiefbauanlage beim Steinkohlengrubenwerk am Deister. Da jedoch der bisherige Stollenbetrieb daselbst erst in etwa 12 Jahren sein Ende erreichen wird, so sollen jene 750 000 M. thuklichst auf eine lange Reihe von Jahren verteilt werden, weshalb auch die erste Rate niedrig bemessen und im Ordinarium erscheint.

### Sind die Kohlenpreise wirklich nicht gestiegen?

Wie man aus Annen (Landgemeinde im preuss. Reg. = Bez. Arnberg, Landkreis Dortmund) zu berichten weiß, soll der Verwalter der Zeche „Ringelkaube“ bestritten haben, daß die Kohlenpreise gestiegen seien. Aus diesem Grunde (nehmlich weil die Kohlenpreise nicht gestiegen sind) scheint es die Verwaltung benannter Zeche für nöthig befunden zu haben, die ganze Belegschaft gehörig in den April zu schicken und die seither üblichen Bedingnisse herabzumindern, ingleichen aber auch 60 Wagen Kohlen wegzuführen (also nicht bezahlen) zu lassen,

weil die Kohlen zu unrein seien. Anders Tags sollte gar noch 8 stündig gefahren werden. Wem es nicht paßt, können kündigen. Dabei wurden 3 Arbeiter gemäßigelt.

Während des stottern Geschäftsanges sind auch „viele Ueberschichten“ gemacht worden, das konstatieren die Arbeiter jetzt öffentlich.

Das Kapital ist unersättlich, es beutet eben aus so gut es geht, ohne Rücksicht, was aus denjenigen Menschen wird, die ausgepreßt wie eine Zitrone hinausgeworfen werden.

Zwickau. Zu unserem Artikel I, „Ueberschichten-system“ erhielten wir von Herrn Berg-Assessor E. Krabler als Repräsentant und Vorstand vom Köhner Bergwerksverein ein Schreiben datirt Alteneffen 26. April 1889 welches unsere Annahme, daß die Lohnsteigerung mit der Mehrleistung der Arbeiter nicht gleichen Schritt gehalten habe, dementirt, und sagt:

„Die Förderung des Jahres 1888 ist deshalb um 11,81 Proz. gestiegen, weil wir erstens an sämtlichen Arbeitstagen gefördert haben, während im Jahre 1887 auf Schacht Anna und Karl an einem und auf Schacht Emscher an 21 Arbeitstagen die Förderung wegen Absatzmangel ruhen mußte und weil wir zweitens unsere Belegschaft, d. h. die Zahl der Arbeiter im Jahre 1888 gegen das Vorjahr vermehrt hatten. Die angeführte Steigerung der Löhne bezieht sich auf die achtstündige Schicht, sie ist also durch Ueberschichten nicht beeinflusst.“

Um Mißverständnissen hierüber vorzubeugen folgendes: Erstens haben wir die Mehrleistung mit der Lohn-erhöhung in Parallele zu stellen gesucht, nicht allein Ueberschichten.

Zweitens ist uns der Schichtenlohn- und Gebinge-Preis von 1887 und 1888 nicht bekannt und drittens könnte man heute noch zweifelhaft sein, ob, da 1888 pro Mann und pro Schicht berechnet 48 t mehr als 1887 gefördert so viel höheren Lohn als 1887 bezogen haben.

Wenn angenommen 1887 pro t. M. 1, 50 Arbeitslohn betragen hätte, müßten im Durchschnitt 865 M. verdient worden sein, was 1888 bei 48 t Mehrleistung à M. 1, 50 72 M. mehr oder 937 M. ergeben würde.

Bezüglich der Thatsache, daß nur 8 stündig und ohne Ueberschichten gearbeitet worden ist, sind wir vollkommen befriedigt.

### Zu den bevorstehenden Reichstagswahlen.

In Sachsen hat zu dem Zwecke der Land- und Reichstagswahlen am 3. Ostertag bei Chemnitz eine Landesversammlung der Sozialdemokraten stattgefunden. Man verständigte sich über die Aufstellung folgender Kandidaturen: Zittau Heller, Görlitz, Abbau Postel-Dresden, Paugen Kandidatur vorbehalten, Dresden rechts der Elbe Kadon Dresden, Altstadt-Dresden Rand. vorb. An Bebel's Stelle, der für Leipzig und Hamburg kandidiert, soll ein anderer Kandidat aufgestellt werden. Tharandt Horn-Abbau, Weißen Buchhalter Goldstein-Dresden, Pirna Schriftsteller Wurm-Dresden, Freiberg Riemann Chemnitz, Döbeln Fabrikant Grünberg-Harttha, Oschatz-Burgen Rand. vorb., Stadt Leipzig Bebel, Leipzig Land Geyer-Großenhain, Borna-Penig Aufsichtsdirektor Stelle-Meerane, Mittweida-Burgstädt Schiffel-Berlin Chemnitz Rand. vorb., Glauchau-Meerane Auer-München Zwickau-Grünmischau Stolle-Gesau, Stollberg-Schneberg Seifert-Zwickau, Zschopau Sußt-Chemnitz, Annaber Müller-Reichenbach und Plauen i. B. Kadon-Dresden Für die Landtags-Ergänzungswahlen sind für 10 Wahlkreise Kandidaten aufgestellt worden. Leipzig und Dresden sollen ihre Kandidaten selbst aufstellen.

Zu dieser Angelegenheit schreibt der in Eisleben erscheinende „Berzobote“:

„Sozialdemokratische Parteithrannei. Die sächsischen Sozialdemokraten sind bereits mit der Aufstellung der Kandidaten für die Wahlkreise des Königreiches zu Reichstagswahl vorgegangen. Für die Orte, wo die Partei einige Aussicht auf Erfolg hat, sind fast nur einheimische Leute vorgeschlagen, die von vornherein zu glänzendem Durchfall verurtheilt zu werden hat man aus Preußen, Bayern u. s. w. genommen. Bezeichnend ist es, daß beschlossen wurde, den früheren Reichstagsabgeordneten Bierack, welcher bis zu den Wahlen im Februar 1887 den Wahlkreis Leipzig-Land vertrat, nicht mehr als Kandidaten aufzustellen. Herr Bierack, ein früherer Rechtsanwält, erlaubte sich manchmal in Parteifragen eine eigene Meinung zu haben und das können die Herren Bebel und Liebknecht bekanntlich nicht vertragen. Sie haben es einfach durchgesehen, daß die nicht ganz gefügige Herr Bierack von Parteiwegen festgestellt wurde. So handeln diese Führer schon jetzt man kann sich also ein Bild davon machen, welche Tyrannei herrschen würde, wenn sie die Herren Lande wären. Da wäre chinesische Zwangsregiment noch Freiheit gegen sozialistische Herrschaft zu nennen.“

Wenn das die „Eislebener Berzobote“ ist, dann wird der seitberig Abgeordnete für Eisleben, Berg-Deuschner, sicher wieder einstimmig gewählt und das eine solche Politik wohl auch nur bezwecken.

## Empfehlen sich für Bergarbeiter Fachvereine?

Wer die Bewegung der Bergarbeiter in Westphalen mit Interesse verfolgt hat, wird gefunden haben, daß trotz der Schwierigkeiten, wie solche den Arbeitern von verschiedenen reaktionären Parteien (ob politisch oder religiös oder beides zusammen) bereitet werden, eine ganz lebhafteste Bewegung in Fluß zu kommen scheint.

Das die Bergarbeiter sich organisieren wollen und sollen, wird allseitig anerkannt, daß dieselben sachlich geeint mit Politik und Religion oder umgekehrt mit Religion und Politik innerhalb des gewerkschaftlichen Rahmens, wohl aber mit öffentlichen Angelegenheiten zu thun haben, wird anerkannt.

Daß dieselben nach eigener Erkenntnis und zur Verwirklichung religiöser Bedürfnisse freies Thun und Lassen haben sollen, dagegen hätte man nichts einzuwenden, aber nun kommt der Pferdesuß: „Wenn die Bergleute in öffentlichen Versammlungen event. die Vorstände in den Vereinen nicht auch sofort erklären ultramontan, liberal, demokratisch oder fortschrittlich zu sein, so ist ihre Sache — die Bewegung nehmlich — falsch.“ So viel Parteien, so viel Parteifeinde.

Wir sind immer der Meinung gewesen, daß Arbeiter bei Gewerks- oder Fachvereinen beteiligt, Anhänger der Arbeiterfrage sind und zunächst mit denen zu rechnen haben, die es ehrlich mit den Arbeitern meinen. Daß hierbei die „Arbeiterabgeordneten“ als Vertreter und Verfechter auch für die Bergarbeiter anzusehen sind, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden und es würde, wenn die Gesetgebung den Arbeiterorganisationen nicht so hinderlich wäre, nicht dazu gekommen sein, daß eine Anzahl Bergarbeiter in Dortmund zu der Idee gekommen wäre, neben der seit mindestens einem Jahre betriebenen Agitation durch Delegiertentage Seiten der Knappensvereine und der seit Neujahr d. J. abgehaltenen großen Anzahl von Versammlungen, extrae Fachvereine zu gründen. Wenn es sich nur darum handeln sollte, daß neben den vielen bestehenden Knappensvereinen auch Fachvereine existieren könnten, die mehr als politische Vereine wirken und den Versuch machen wollen, der Gesetzgebung etwas abzurufen, könnte man nichts dagegen haben, sofern der gegenwärtigen Bewegung nicht etwa mehr geschadet als genützt wird.

Wenn es möglich wäre, Bebel, Schippel, Stolle, Liebnecht und andere gleichgesinnte Männer über Arbeiterorganisationen hören zu können, wäre das kein Fehler, denn sie alle würden so offen und so ehrlich sein, zu sagen, alle Zerstückelungen zu vermeiden und für das große Ganze mitzuwirken. Das gleiche ist von der „Presse“ zu sagen. Jeder Arbeiter soll wenigstens eine politische Zeitung — ein Arbeiterblatt — lesen und für dieses Blatt so gut agitieren als für seine Gewerkschafts-Zeitung, für sein Fachblatt. Wenn z. B. in diesem Blatte es zeitgemäß heißt:

„Werbet für eure Zeitungen“ so heißt das wohl nichts anderes als für Arbeiter-Blätter zu wirken. Man sollte meinen daß dieser Wink doch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und doch könnte es fast den Anschein gewinnen, als sei man Seitens einzelner politischer Arbeiterblätter eifersüchtig, neidisch, — mißgünstig auf den „Glückauf“. Ein altes Sprichwort sagt: „Wo viel Neid, da viel Ehr“, ein Beweis, daß die deutsche Bergarbeiter-Zeitung, die nebenbei bemerkt mit der Bildung ihrer Leser zu rechnen hat, an Ausbreitung gewonnen.

Wenn nun am 5. Mai in Dortmund eine Bergarbeiterversammlung stattgefunden hat um gewissermaßen der bereits im Fluße befindlichen allgemeinen Bergarbeiterbewegung ein Schnippchen zu schlagen und Gegenvereine zu gründen, so wäre das zu bedauern, denn es würde nicht nur die Bewegung gehemmt, sondern statt den Pionieren des deutschen Proletariats neue Streitkräfte zuzuführen, solche abwerfend gemacht und anderen Parteien in die Arme geworfen, worüber die „Feinde der Arbeiter“ sich nur lustig machen.

Wir nehmen daher die Fachvereinsgründung erstens nicht allzuernst und dann aber auch für reell auf, d. h. ohne Hintergedanken. Kommt, wie zu hoffen, ein allgemeiner Deutscher Bergarbeiter-Kongreß zu Stande, wird sich ja zeigen, wer sich in reellem und wer sich etwa nur in geschäftsfreundlichem Lichte zeigt. Bis dahin treu zur Sache, werden wir das Vereinswesen in Westphalen ebenso unparteiisch wie bisher verfolgen.

Anschließend hieran bringen wir einen Bericht nach der „Dortmunder Ztg.“ vom 6. Mai. Derselbe lautet: Eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung fand gestern mittag im Rühnschen Saale statt. Dieselbe wurde durch Herrn Heep eröffnet, der dann auch zum Vorsitzenden gewählt wurde. Nach kurzen einleitenden Worten, in denen besonders auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, daß eine Organisation der Bergarbeiter durchaus notwendig sei, erzielte der Vorsitzende das Wort dem Schreiner W. Sch aus Krefeld, (Sozialdemokrat), welcher über die Organisation der Arbeiter im allgemeinen und die Notwendigkeit der Organisation der Bergarbeiter im besonderen sprach. Redner wies darauf

hin, daß in anderen Staaten die Arbeiter große Erfolge und namentlich höhere Löhne erzielt hätten. Die Tendenz des Großkapitals sei, mit wenig Arbeitskräften möglichst viel zu produzieren. Wegen das Kapital vermöge der Einzelne nichts; wenn sich eine Gruppe Arbeiter weigere, die Arbeit zu einem gewissen niedrigen Lohne zu leisten, dann stände vor den Thoren der Fabriken die Reservearmee der Arbeitslosen, die gerne die Arbeit zu dem niedrigen Lohne aufnahmen. Diese Reservearmee der Arbeitslosen sei es besonders, welche die Arbeitslöhne herabdrücke. Solchen Verhältnissen gegenüber könne nur eine festgegliederte Organisation der Arbeiter helfen; eine Harmonie zwischen Arbeit und Kapital sei unter den heutigen Verhältnissen gar nicht möglich. Eine solche Organisation sei nicht in kurzer Zeit zu schaffen, es gehörten Jahr dazu. Seien die deutschen Bergarbeiter aber organisiert, dann könnten sie auch mit Forderungen an die Regierungen herantreten. Redner warnte vor vorzeitigen Schritten, ehe die Organisation nicht die große Mehrheit der Bergarbeiter umfasse, sei nichts zu erreichen. Möglich, daß die Regierungen schon freiwillig die Löhne erhöhten, wenn sie einsehen, daß es den Bergleuten ernst sei mit der Organisation. — Redner forderte schließlich zur Gründung von Fachvereinen auf. — Es nahm sodann das Wort Herr V. Schröder von hier. Derselbe betonte, daß er ein Freund der von Herrn W. Sch vertretenen Sache sei, aber in Bezug auf die Mittel und Wege zur Erreichung des Zieles (der Besserung der Lage der Bergarbeiter) sei er anderer Meinung. Diejenigen, welche die heutige Versammlung einberufen, seien sich bewußt gewesen, daß im hiesigen Bezirk schon seit längerer Zeit Bestrebungen gefördert seien, die Lage der Bergarbeiter zu verbessern; es denkselben bewußt gewesen, daß die Bergleute keineswegs so unorganisiert daständen, daß schon mehrere zahlreich besuchte Delegierten-Versammlungen stattgefunden hätten und daß am 2. Juni eine solche, die selbst von schlesischen Delegierten besetzt werden würde, in Dorstfeld stattfinden. Die Einberufer der heutigen Versammlung hätten nur beabsichtigt, einen Keil in die Bewegung zu treiben. Redner wies dann darauf hin, daß mit den Fachvereinen bei den Bergleuten nicht viel erreicht werde, da eine große Zahl der verschiedenartigsten Verhältnisse in Betracht komme. Die Bewegung der Bergleute müsse sich freihalten von jedem politischen und religiösen Parteigetriebe, das geschehe aber nicht, wie in sozialdemokratische Redner, die gar keine Bergleute seien, zu Referenten bestellt würden. — Herr W. Sch meinte, er sei nicht in dieser Weise orientiert gewesen, er blieb aber dabei, daß auch den Bergarbeitern nichts übrig bleibe, als sich der Partei des Proletariats (der Sozialdemokratie) anzuschließen. Herr Schröder bemerkte, die Urheber der heutigen Versammlung würden ihre Rechnung demnächst schon finden. Mit der Gründung eines Fachvereins, dem vielleicht 100 Mann beiträten, sei gar nichts erreicht. Die Veranstalter der Versammlung hätte nur gekränkter Ehrgeiz dazu veranlaßt; wenn es bekannt würde, daß Herr W. Sch in der Versammlung gesprochen, dann werde man sagen: „Seht, die Versammlung wird von Sozialdemokraten geleitet“; das schade der Sache auf Monate hinaus. — Aus dem Beifall, der beiden Rednern zu teil wurde, war zu entnehmen, daß etwa die Hälfte der zahlreich besuchten Versammlung den Ausführungen des Herrn Schröder zuneigte, während die andere Hälfte anscheinend für die Gründung eines Fachvereins war.

## Correspondenzen.

**A. Aus dem Essener Kohlenrevier.** Auf Grund der Lohnforderungsbewegung, tritt der bergmännische Geist für diese Angelegenheit immer mehr in den Vordergrund; daraus läßt sich schließen, daß die aufgeworfene Lohnfrage zur Zeit für jeden Bergmann eine brennende ist. Man kann es den Bergleuten auch nicht verdenken, wenn sie suchen, ihre wirtschaftliche Lage aufzubessern. Die in Essen in einer Bergmannsversammlung am 7. April aufgestellten Forderungen wird man nicht als unangenehm, sondern als den Zeitverhältnissen entsprechende, ansehen müssen. In der Regel werden Forderungen der Arbeiter resp. Bergleute mit anderen Augen angesehen, als solche in Wirklichkeit angesehen zu werden erheischen. Dadurch hat der Bergmann mit Angelegenheiten zu rechnen und zu kämpfen, die in der Regel gar nicht mit dem materiellen Angelegenheiten in Verbindung stehen, wiewohl solches irrthümlicher Weise behauptet wird. Sobald die Bergleute Forderungen stellen, und solche Forderungen können nur wie dies geschehen, durch die Gesamtheit, wenn sie Erfolg haben sollen, gestellt werden, — so haben sie mit direkten und indirekten Gegnern zu rechnen.

Als direkte Gegner wird man nur die Arbeitgeber, dagegen als indirekte solche Personen ansehen, die in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Arbeitgeber stehen. Zu letzterem sind Beamte, Geschäftsleute verschiedener Art, sowie auch andere Personen, die ein Interesse daran haben, daß den Aktieninhabern und obersten Bergbeamten nichts abgetroßt werde, zu rechnen. Um die an der Spitze der Lohnbewegung stehenden Personen

in Mißkredit zu bringen, sucht man allerlei Einwendungen, nicht gegen die Forderungen selbst, sondern wie schon erwähnt, gegen einzelne Personen und deren Bestrebungen zu machen. Es werden dabei Bestrebungen befürchtet, die sich mit Dilemm oder Jenem nicht vertragen. Es ist eine schon längst bekannte Thatsache, wenn die Bergleute suchen sich zu vereinigen, um Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu erstreben, so hat man mit Gegner (zu vergleichen mit der zum zweiten Treffen im Felde arrangirte Armee) zu rechnen, die stets stärker sind, als die eigentliche Angriffs- oder Abwehr-Armee. Welchen Zweck suchen solche Gegner zu erreichen? Nur die Leute zu ihren eigenen Angelegenheiten dienstbar zu machen. Leider läßt sich eine große Zahl von Bergleuten nach ihrer eigenen Auffassung beeinflussen und von solchem Parteigetriebe ins Schleppthau nehmen. Kann dies bei einer Lohnforderungsbewegung als recht anerkannt werden? Nimmermehr! Bei Forderungen, wo die Gesamtheit betroffen wird, ist es erforderlich, daß die Gesamtheit geschlossen vorgeht und sich durch nichts beeinflussen läßt, wie dies nur zu oft geschieht. Einem jeden Bergmann muß es erklärlich erscheinen, wenn er seine Arbeitsstelle mit der Arbeitskammeradschaft vergleicht. Die Arbeitsstelle erfordert stets ein Vorwärtsgen, sei es eine Strecke voran zu treiben, sei es ein Ueberbauen aufwärts oder abwärts zu treiben. Die Parole heißt immer vorwärts unbekümmert darum, ob der eine oder der andere Kamerad mit den Gesinnungen in politischer oder religiöser Angelegenheit übereinstimmt. Bei der Ausführung der Arbeit kennt man nur Arbeitskammeraden und besonders in Noth und Gefahr. Ist dieses nicht ebenso bei Lohnforderungen? Nerräsentiert die Gesamtheit nicht eine größere widerstandsfähige Macht als der Einzelne? Und daß man einer starken, d. h. geschlossenen Macht Rechnung trägt, ist allbekannt. Dürfen die Bergleute sich in dieser Lohnbewegung von unberufener Seite beeinflussen lassen? Nein und abermals nein. Die Forderungen werden von den Arbeitgebern nicht acceptiert werden, wenn unter den Bergleuten selbst die Zusammengehörigkeit, die Einigkeit zweifelhaft erscheint? Ein jüngster Bericht über Steinkohlen und Koks besagt, daß wohl Hoffnung zu hegen sei, daß die Forderungen thunlichst Berücksichtigung finden würden, je nach Lage der Zeche. Man braucht dabei gewiß nicht eher Fisch zu fangen, bis man solchen fest in der Hand hat. Aber so viel glaubt man, daß der direkte Gegner vielfach nicht so gefährlich ist, als der indirekte. Deshalb ist erforderlich, daß die Bergleute bei der Lohnforderungsbewegung, wie bei den Arbeitsstellen kein Fiskus, kein Rechts-, kein Rückwärtschauen kennen, sondern geschlossen auf der eingetretenen Bahn vorwärts zuschreiten, mit der Parole: „Kameradschaftliches Gefühl, kameradschaftliches Ziel.“

**Esleben.** Wie hier soeben bekannt wird, beträgt die Ausbeute der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft pro 1888: 70 M. auf den Kur. Interessenten werden damit gewiß zufrieden sein.

**Senftenberg, 30. April.** Der Kohlenschacht der Gebrüder Mesche in Neppitz steht in Flammen. Wegen des Rauches konnte man der brennenden Kohle nicht beikommen, so daß der Brand durch Absperrn der Luft zu löschen ist.

(Senftenberg liegt im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. hat in der Nähe Braunkohlenlager und Granitbrüche. Die Redakt.)

**Zwidau.** Ein berg- und hüttenmännischer internationaler Kongreß soll vom 2.—10. September im Anschluß an die Weltausstellung in Paris, vom 4.—7. September dagegen der „Allgemeine Deutsche Bergmannstag“, in Halle a. S. stattfinden. Das Programm zum Bergmannstag (Bergbeamtentag) in Halle ist wie folgt aufgestellt worden: 4. Sept.: Begrüßung der auswärtigen Teilnehmer durch ein Komitee; Festvorstellung im Stadttheater. 5. Sept.: Vormittag in einem noch näher zu bestimmenden Lokale Verhandlungen und Vorträge, darauf Festessen, Dampferfahrt auf der Saale (Bad Wittenberg), Nachts Rückfahrt auf derselben, Feuerwerk etc. 6. Sept.: Extrafahrt nach Esleben bezw. Hettstedt zur Besichtigung der Mansfelder Werke bezw. nach Weißenfels zur Besichtigung der Mineralöl- und Brittenfabriken etc. der dortigen Gegend. 7. Sept.: Extrafahrt nach Staßfurt zur Besichtigung von vier Kalialzbergwerken und Kalifabriken; Frühstück in der Grube. Weiterfahrt nach Nachterstedt, Besichtigung des großen Tagebaues der Grube Konfordia und anderer Establishments, Weiterfahrt nach Thale Abschiedessen daselbst.

**Blanz.** Wer nicht hören will, muß fühlen. Dem Herausgeber des hiesigen „Bl. Anzeigers“ sind wie versichert wird — man staune — die „kirchlichen Nachrichten“ auch ferner noch veröffentlicht zu können, vom Herrn Pfarrer nicht mehr zugestimmt worden, weil — nun weil er zu „frei“ geschrieben haben soll. (Hoffentlich wirds dem Herrn Kollegen nicht an Stoff mangeln, die fehlenden „kirchlichen“ durch „bessere“ Nachrichten ersetzen zu können. Die Redakt.)

Die englischen Grubenarbeiter haben am 25. April in Nottingham eine große Landesversammlung

abgehalten. Die Versammlung, bei welcher 300 000 Arbeiter vertreten waren, beriet über die Antwort an die Bergwerksbesitzer, welche die geforderte zehnprozentige Lohnerhöhung ablehnen. Es wurde eine Resolution beschloffen, am 29. Juni allgemein die Arbeit einzustellen, wenn die Lohnerhöhung nicht bewilligt würde.

**Dortmund.** Arbeitseinstellungen sind seit wenigen Tagen hier und da vorgekommen. Wer es rechtchaffen meint, wird zwar zu solchem Schritte seine Zuflucht nicht nehmen oder in solchem Sinne „heben“, vielmehr mit Manneswürde den Verlauf ruhig abwarten ob und inwieweit eine Fufage seitens der Werke erfolgen wird.

Das Vorgehen auf „Dahlbusch“, so wie auch der „Schlepper“ auf Zeche „Präsident“, ist ein unüberlegtes und zeigt nicht von Organisation. Solche einzelne Vorstöße schaden mehr als sie nutzen. Wir ersuchen deshalb sämtliche Kollegen, im Interesse der Sache, wie im eigenen Interesse von unüberlegten Schritten abzusehen. Schließen sich alle Bergarbeiter eng zusammen, dann

wird mit vereinter Kraft auch ohne Arbeitseinstellung mehr erreicht, als durch solche einzelne Handlungen, die nur Knallerbsen gleichen.

**Waldenburg i. Schl.** Zu dem am 2. Juni in Dorstfeld stattfindenden Delegirtenstag wurde von sämtlichen Knappenvereinen freier volkstümlicher Richtung ein Delegirter gewählt.

**Zur besonderen Beachtung.**

Die am 5. Mai in Dortmund stattgefundene öffentliche Bergarbeiterversammlung war von den Unterzeichneten nicht veranstaltet, erheischte aber deren Anwesenheit, infolge dessen die in Castrop und Proviha bei Bochum einberufenen Versammlungen nicht beschickt werden konnten.

Ein Verschulden für etwa entstandenes Mißtrauen kann daher die Unterzeichneten nicht treffen.  
Dortmund. Bunte. Schröder. Siegel.

**Neueste Nachrichten.**

**Dortmund, 5. Mai.** Die heute im Lokale des Herrn einberufene Bergarbeiterversammlung war von ca. 1100 Personen besucht, wovon nur die Hälfte Bergleute waren. Während **Wesche aus Grefeld** die Notwendigkeit einer deutschen Bergarbeitervereinigung betonte, kam es bezüglich der Organisation zu Meinungsverschiedenheiten. Bunte nannte es einen Reib, die jetzige Bewegung treiben und daß nur persönlicher Eifer eine große Rolle spielte. Herr Wesche entschuldigte sich, daß er nicht gewußt, daß man schon eine große Vereinigung strebe, weshalb er darum ersuchte, sich dieser großen Bewegung anzuschließen. Daß dem Bergmann Schröder das Wort mehr gegeben ward, hat jedenfalls das Expeditionspersonal Westfälischen Arb.-Ztg. vor Unannehmlichkeiten bewahrt, aber korrekt war, wurde vielfach angezweifelt.

**Correspondenzen** aus Bochum, Dortmund, Essen und Essen mußten wegen Stoffandrang zurückgestellt werden.

**Briefkasten.**

**Essen a. R. G.:** Zum Teil durch Nachrichten von (Dortm.) erledigt. Den „Streik“ im allgemeinen betrachten wir darauf zurück.  
**Weißheim:** Angenommen.

**Bergarbeiter Westfalens, verhaltet Euch im Streik ruhig und besonnen.**

**Große öffentliche Bergarbeiter-Versammlung**

am Sonntag, den 12. Mai, Nachmittag 4 Uhr  
im großen Saale des Herrn **Kühn**, Wilsstr. Dortmund.

**Tagesordnung:**

1. Die Lage des Bergarbeiters.
2. Wie stellen sich die Bergleute Dortmunds und Umgegend zu den in Essen und Gelsenkirchen gefaßten Beschlüssen.
3. Der Delegirtenstag rheinisch-westfälischer Bergleute am 2. Juni.

**Das Komitee.**

**En gros. En detail.**  
**S. Fränkel,**  
31 Westenhellweg Dortmund, Westenhellweg 31.  
Größtes Lager in  
**Garnirten Damenhüten,**  
**Garnirten Kinderhüten,**  
**Spitzenhüten,**  
**Knabenstrohhüten.**  
Billigste, feste Preise.

**Neu eingetroffen!!**

- Damen-Jaquetts** in allen Farben, Stück 2<sup>1/2</sup>, 3, 4, 5, 6 Mark.
- Damen-Jaquetts**, elegante Facons mit Westen, 8, 10, 12—20 Mark.
- Promenaden-Mäntel**, allerneueste Mode, Stück 9, 12, 15—50 Mark.
- Regen-Paletots** in schöner Ausführung, anschließend, 4<sup>1/2</sup>, 6, 7—10 Mark.
- Regen-Paletots (Rockfacon)**, eleganter Schnitt, 12, 15, 18, 20—30 Mark.
- Umhänge** in reicher Garnirung mit Spitzen etc., 6, 7, 9—15 Mark.
- Modell-Umhänge**, gestreift und ramage, aus Wolle und Seide, 18—50 Mark.
- Mädchen- und Kinder-Jaquetts** in allen Größen.
- Mädchen- und Kinder-Mäntel** in größter Auswahl.

Kleiderstoffe, Kattune, Siamosen, Plaudrucks, Sonnenschirme, Gardinen, Leinen, Bettzeuge, Tricot-Tailen, Kleidchen, Bettfedern, Damen-, Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Arbeiter-Hosen, Hemden und Blousen.

**Gebrüder Alzberg**

Dortmund, Brückstraße 7.

**Gebrüder Wolff, Dortmund**

Bornstraße 34.

Colonialwaaren, Fettwaaren, Bürstenwaaren  
zu äußerst billigen Preisen.

Kaffeebrennerei: **täglich frisch gebrannte Kaffee's.**

Papierwaarenfabrik und Druckerei.

**Jul. Kierchner**  
Barbier u. Heilgehülfe  
— Rheinische Str., Dorstfelder Brücke bei Korff —  
empfiehlt sich  
→ in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. ←  
Spezialität: Zahnziehen, Schröpfen etc.

**P. Gick, Herrenkleidmacher, Dortmund**  
2 Steinstrasse 2.  
Billigste Bezugsquelle für Herren-Garderobe nach Maß.  
Große Auswahl in Tuch- u. Burkin-Neuheiten,  
Sammgarn- und Paletostoffen.  
Anfertigung  
nach Maß, unter Garantie, tadelloser Ausführung und guten Sitzens  
zu billigsten Preisen.

Wer eine  
**offene Stelle**  
sucht, wende sich nur vertrauensvoll an das

**Central-Stellenvermittlungs-Bureau**  
für  
Berg-, Hütten- und Maschinentechniker  
**Finsterwalde N. L.,**  
da ist jedem Stellessuchenden Gelegenheit geboten, an allen Plätzen des In- u. Auslandes placirt zu werden. Im III. und IV. Quartal 1888 wurden  
**43 feste Stellungen**  
vermittelt.

— Prima Referenzen zur Seite —  
Anmeldungen tüchtiger Bewerber jederzeit erwünscht.

**Zahlreiche Vakanzen.**  
Für Abonnenten und Vereinsmitglieder unter besond. günst. Beding. Prospekte umsonst. (Bei Antwort bitte 10-Pfg.-Marke beizuf.)

**Vakanzenliste pr. Monat Mk. 1,50.**

Nachweis tüchtiger Berg- und Hüttenbeamter als Aufseher, Steiger, Obersteiger, Betriebsführer, Maschinen- u. Briketmeister etc., sowie sämtliches Hüttenpersonal für die Herren **Prinzipale** vollständig kostenfrei. Näheres durch

die **Expedition**  
des Berg- u. Hüttenmann,  
**Fr. Oskar Heinicke, Finsterwalde.**

**Prima Raubtabak**

per Pfund 21 Rollen Nr. 1,45  
24 " " 1,65  
empfiehlt und versendet  
**S. Wolff,**  
Ostenhellweg u. Markt.

Alle Arten

**Drucksachen**

als: Festkarten, Statutenbücher, Geschäftsabrisse, Geschäftskarten etc. für Vereine, Geschäftsleute, sowie sonstige in Ver- und im Geschäftsverkehr nöthigen Drucksachen besorgt schnell und billig  
**die Expedition,**  
Dortmund, Friedrichsstr.

**Abonnements**

und **Annoncen**

nimm! entgegen  
für Uetendorf und Umgegend:  
Barbier **August Heinrich Kriete, Uetendorf, Schulstraße Nr. 9 b;**  
für Gelsenkirchen:  
Wirth **Baumeister, Germaniahalle Gelsenkirchen** und **Peter Maurer, Bismarckstr. 168 bei Gelsenkirchen;**  
für Seele und Umgegend:  
**M. Helbach, Königsstele bei Steelfeld**  
für Wattenscheid und Umgegend:  
**Theodor Brinkmann, Freiheitsstr. Wattenscheid, gegenüber dem Amtsgericht.**

Die Expedition.